

Tätigkeitsbericht 2015

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt



Inhalt

JAHRESRÜCKBLICK.....	2
STATISTIK.....	4
BERATUNG BETROFFENER ERWACHSENER.....	6
BERATUNG ZU/MIT BETROFFENEN KINDERN	7
PSYCHOSOZIALE PROZESSBEGLEITUNG	8
PRÄVENTION	8
FORTBILDUNG & ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	9
NETZWERKARBEIT & KOOPERATION.....	10
QUALITÄTSSICHERUNG	10
AUSBLICK	11

Jahresrückblick

Das Jahr 2015 war für uns gekennzeichnet von personellen Veränderungen. Mit dem Start des Bundesmodellprojektes GeSA - Verbund zur Unterstützung von Frauen im Kreislauf von Gewalt und Sucht im Januar übernahm Petra Antoniewski die Projektleitung für dieses Projekt und steht seitdem nur noch mit einer halben Personalstelle in der Beratungsarbeit zur Verfügung. Um dieser neuen Verantwortung und Aufgabenteilung gerecht zu werden, übergab sie im Juni die Einrichtungsleitung der Fachberatungsstelle an Lena Melle. Die frei gewordene halbe Stelle in der Beratung Erwachsener wurden zunächst von Angela Dornberger besetzt, im September übernahm sie unsere neue Kollegin Maja Meister. Gleichzeitig verließ uns im Frühjahr Diana Bindemann, um sich beruflich neu zu orientieren. Wir freuen uns, an ihrer Stelle Sabrina Burgschat wieder in unserem Team begrüßen zu dürfen, die 2012/13 bereits für ein Jahr in der Elternzeitvertretung bei uns tätig war. Bedingt durch diese Wechsel waren zwei Personalstellen einige Monate nicht besetzt. Hinzu kam ein zusätzlicher Einarbeitungsaufwand für die neuen Kolleginnen. So war die Fachberatungsstelle im vergangenen Jahr nicht voll leistungsfähig. Dies schlug sich in einer schlechteren Erreichbarkeit und einer (vermutlich dadurch bedingten) geringeren Fallzahl nieder, da wir beispielsweise Telefonzeiten nicht abdecken konnten. Um dem dennoch hohen Beratungsaufwand gerecht zu werden, mussten Abstriche in der Präventionsarbeit gemacht werden.

Ende 2015 konnten wir unsere Verhandlungen mit dem Landkreis Rostock bzgl. der Angebotserweiterung unserer Leistungen für den gesamten Landkreis nach der Kreisgebietsreform erfolgreich abschließen. Diese waren nur möglich mit einer Erhöhung unserer Personalkapazitäten (1/2 Stelle) und dementsprechend einer höheren Zuwendung für die Fachberatungsstelle.

Ein besonderes Highlight des Jahres 2015 war das 20-jährige Vereinsjubiläum von Frauen helfen Frauen, das wir im Rahmen der Anti-Gewalt-Woche begingen. Wir blickten in diesem Zusammenhang zurück auf die Vereinsgeschichte und beleuchteten Erfolge in Anti-Gewalt-Arbeit und Opferschutz, die der Verein und seine Einrichtungen maßgeblich mit voran brachten. Für die Fachberatungsstelle ist allem voran hier zu benennen, das wir heute die größte spezialisierte Beratungsstelle landesweit sind und dadurch ein vergleichsweise großes Angebotsspektrum und eine besondere Expertise vorhalten können.

Trotz vieler Erfolge gibt es nach wie vor viel zu bewegen. So engagierten wir uns auch 2015 gegen strukturelle und gesellschaftliche Ursachen von sexualisierter Gewalt sowie für einen besseren Schutz gewaltbetroffener Menschen. Exemplarisch zu benennen ist hier die durch uns unterstützte Kampagne „Vergewaltigung verurteilen - Für eine Reformierung des §177 StGB“. Die Kampagne des Bundesverbandes Frauen gegen Gewalt, der Fachberatungsstellen und Frauennotrufe fordert die Reformierung des Sexualstrafrechts dahin gehend, dass alle nicht-einvernehmlichen sexuellen Handlungen unter Strafe gestellt werden. Bisher schließt §177 nur Handlungen ein, die unter Anwendung körperlicher Gewalt stattfinden und gegen die sich das Opfer körperlich zur Wehr setzt. Konkret heißt das, dass es derzeit aus rechtlicher Sicht nicht ausreicht, ausdrücklich und mehrfach Nein zu sagen oder vielleicht gar zu weinen und zu flehen. Bei der Beteiligung an einer Postkarten-/Unterschriftenaktion zur Unterstützung der Forderung nach einer Reformierung trafen wir leider nicht nur auf positive Resonanz, sondern machten ebenso die ernüchternde Erfahrung von Abwehr und Desinteresse. Dies ist retrospektiv umso ärgerlicher vor dem Hintergrund, dass nach den Übergriffen auf Frauen in der Silvesternacht plötzlich der Schrei nach einer Verschärfung des

Sexualstrafrechts in breiten Teilen der Bevölkerung laut wurde – ein Hinweis auf Vorurteile oder Fremdenfeindlichkeit?

Detaillierte Ausführungen zu den Fallzahlen, den Arbeitsinhalten und Schwerpunktthemen aus dem Jahr 2015 füllen die folgenden Seiten. Das Team der Fachberatungsstelle bedankt sich für das Interesse und wünscht eine aufschlussreiche Lektüre.

Statistik

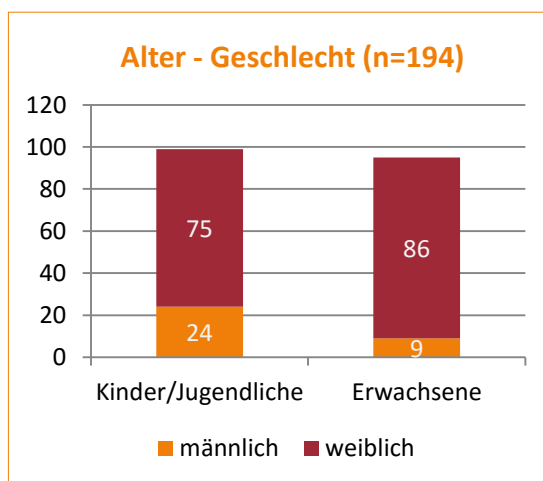
Im Jahr 2015 erhielten **194** (2014: 219) von sexualisierter Gewalt betroffene Menschen sowie zahlreiche ihrer Bezugspersonen Unterstützung durch die Fachberatungsstelle. Bei 145 der Betroffenen handelte es sich um Neuanfragen (2014: 169) mit Erstkontakt im Jahr 2015, bei 49 Personen begann die Beratung bereits im Vorjahr. Für den Rückgang der Anfragen könnte wie im Rückblick beschrieben eine schlechtere Erreichbarkeit in Folge der personellen Unterbesetzung ursächlich sein.

In etwa 70% der Fälle (134) erfolgte eine direkte Begleitung der Betroffenen, in 51 dieser Fälle wurden zusätzlich eine oder mehrere Bezugspersonen beraten. In 30% der Fälle (60) erfolgte die Unterstützung ausschließlich über die Beratung und Begleitung von privaten und professionellen Unterstützer*innen.

Angaben zu den Betroffenen

Das Team der Fachberatung unterstützte 99 Kinder und Jugendliche sowie 95 betroffene Erwachsene. Mit 17% blieb der Anteil der erreichten männlichen Betroffenen im Vergleich zu den Vorjahren stabil (2013: 15%; 2014: 20%).

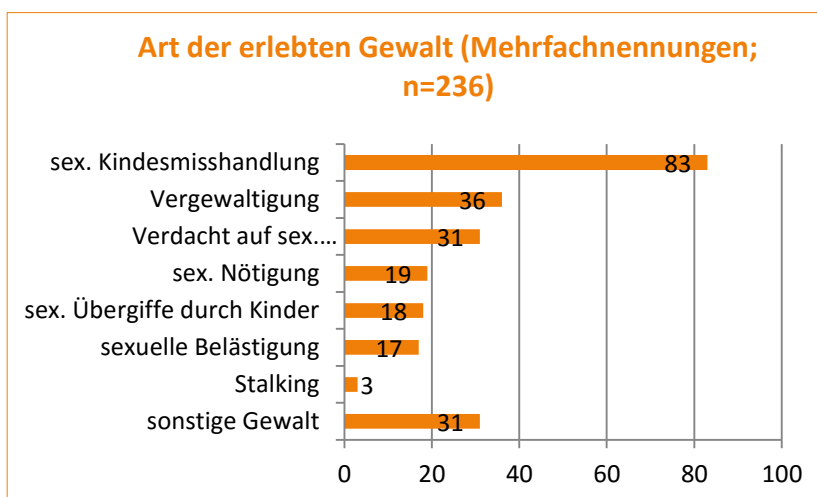
Entsprechend des offiziellen Zuständigkeitsbereiches der Fachberatungsstelle stammt der Großteil der Betroffenen aus der Hansestadt (64%) und dem Landkreis Rostock (25%). Weitere Hilfesuchen kamen aus anderen Kommunen in MV sowie anderen Bundesländern.



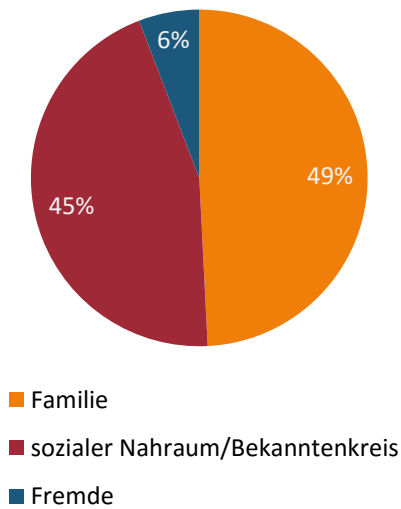
Angaben zum Gewaltkontext

Der Großteil der unterstützten Betroffenen, die Angaben zur erlebten Gewalt gemacht haben, hat Gewalt in Kindheit und Jugend erlebt (165). 35 Klient*innen berichteten von sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter. Einige Betroffene erlebten sowohl als Kind als auch im Erwachsenenalter Gewalt.

Dem entsprechend wurde sexualisierte Kindesmisshandlung am häufigsten als Art der erlebten Gewalt benannt. Gestiegen ist dennoch die Zahl der Frauen, die die Beratungsstelle aufgrund einer Vergewaltigung (im Vorjahr 23), Nötigung (im Vorjahr 10) oder Belästigung (im Vorjahr 4) aufgesucht haben.



Gewaltkontext - Täter*in/Verdächtige*r



Die Täter*innen oder verdächtigten Person (im Falle eines Verdachts auf sexuelle Kindesmisshandlung) stammten in nahezu der Hälfte der Fälle aus dem familiären Umfeld. Hier wurden Väter (33), Brüder (13), Großväter (11) und Onkel (9) benannt, aber auch Mütter (7). Übergriffe gegen Frauen innerhalb einer Partnerschaft bzw. durch einen Expartner wurden von 18 Frauen benannt.

Häufig wurden ebenfalls Bekannte (23), Erwachsene aus dem Betreuungsbereich von Kindern (16), Lebenspartner der Mütter von Kindern (13) benannt.

In nur 6% der Fälle war der Täter den Betroffenen vollkommen unbekannt.

Angaben zu Täter*innen/Verdächtigen

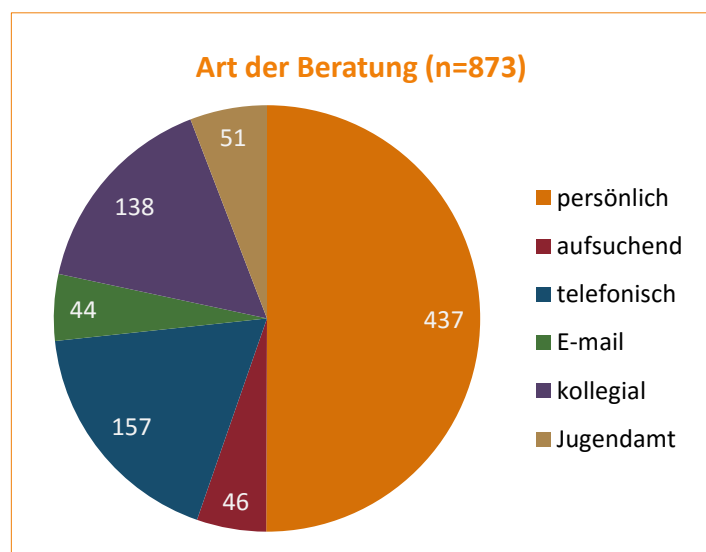
Die benannten Täter*innen/Verdächtigten waren zu 95% männlich. Desweiteren handelte es sich zu 80% um erwachsene Personen. Neben diesen wurden 16 Kinder (bis 13 Jahre) sowie 23 Jugendliche (14-17 Jahre) benannt.

Beratungsstatistik

Die Mitarbeiterinnen führten 2015 insgesamt 873 Beratungen durch. Im Vergleich zum Vorjahr (760 Beratungen) ist der Beratungsaufwand damit deutlich gestiegen.

Ursächlich für den Anstieg der Beratung können die Komplexität der Fälle, die intensivere Betreuung durch Zusatzqualifikationen der Mitarbeiterinnen sowie die vermehrte Anfrage nach Unterstützung im Antragsverfahren des Ergänzenden Hilfesystems (Fond Sexueller Missbrauch) sein.

Im Diagramm *Art der Beratung* beziehen sich die Kategorien persönlich, aufsuchend, telefonisch und E-Mail auf die Beratung Betroffener und derer privaten Bezugspersonen (684 Beratungen). Der Anstieg der Beratungen lässt sich vorrangig in diesem Bereich verzeichnen. Die Beratungen mit professionellen Helfer*innen und speziell dem Jugendamt (189 Beratungen) fanden zumeist persönlich, häufig aufsuchend, aber auch telefonisch statt.



Beratung betroffener Erwachsener

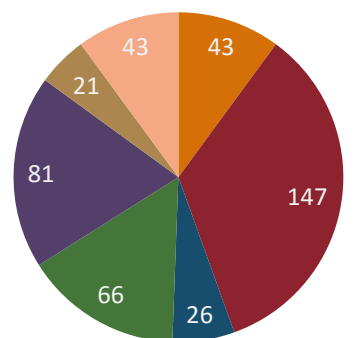
2015 unterstützten die Mitarbeiterinnen 95 (2014: 101) von sexualisierter Gewalt betroffene Erwachsene, darunter 9 Männer (2014:10).

Den Erstkontakt stellten 64% der Betroffenen selbst her. Viele von ihnen recherchierten die Beratungsstelle im Internet, etwas mehr als die Hälfte wurde jedoch durch andere Beratungsstellen, Ärzt*innen, Therapeut*innen oder in 4 Fällen durch die Polizei in die Beratung vermittelt. Hilfreich war vielen Klient*innen die Unterstützung bei der Kontaktaufnahme durch andere Helfer*innen (zu 13% private Bezugspersonen, zu 23% professionelle Unterstützer*innen).

Die Beratung von privaten und professionellen Bezugspersonen machte in diesem Jahr etwa 15% der Beratung im Bereich Erwachsene aus.

Hauptanliegen der direkt Betroffenen war die psychische Stabilisierung und die Entwicklung von Strategien zur Bewältigung von Problemen in Alltag und Beziehungen. Einen großen Arbeitsaufwand bedeuteten 2015 die vermehrten Anfragen nach Unterstützung bei der Antragstellung für Leistungen des Ergänzenden Hilfesystems (Fond sexueller Missbrauch). Ebenso benötigten viele Frauen Unterstützung bei Fragen zu Amtsangelegenheiten, Wohnraum, finanziellen Sorgen u.ä.. (beide Anliegen sind im Diagramm unter „sonstiges“ gefasst). In diesem Zusammenhang gab es im Bereich Erwachsene mehr kollegiale Beratungen mit Mitarbeiter*innen des Jobcenters, des Amtes für Jugend und Soziales, des Sozialpsychiatrischen Dienstes sowie der Wohnungsgenossenschaften und anderen Einrichtungen als in den voran gegangenen Jahren.

**Beratung betroffener Erwachsener
(n= 427)**



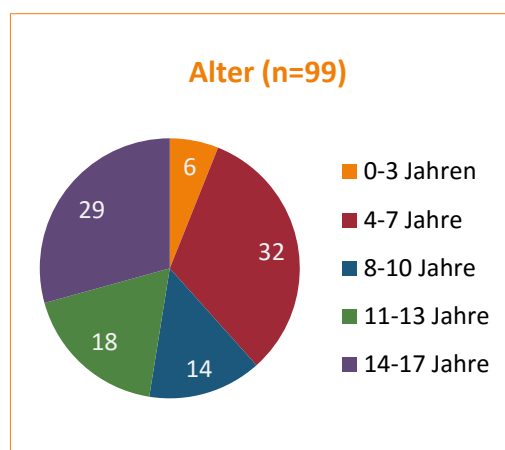
- Information/Vermittlung
- Stabilisierung
- Krisenintervention
- Probleme in Alltag/Beziehung
- sonstiges
- Beratung Bezugsperson
- kollegiale Beratung

Besonders viel angefragt wurde zudem die angeleitete Gruppe für betroffene Frauen. Da die Teilnahme auf 8 Frauen begrenzt ist, führt die zuständige Mitarbeiterin seit Ende des Jahres eine Warteliste.

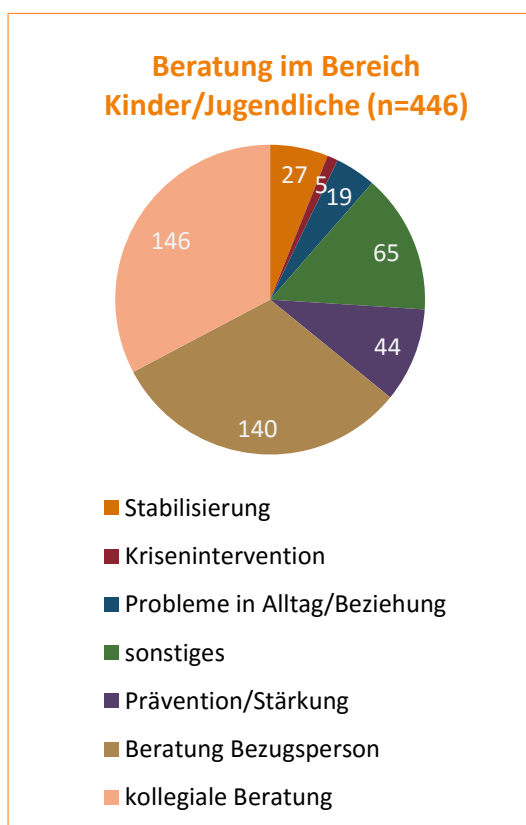
Beratung mit/zu betroffenen Kindern

2015 unterstützten die Mitarbeiterinnen 24 Jungen und 75 Mädchen im Alter von 0-17 Jahren, die von sexualisierter Gewalt betroffen und/oder bedroht waren.

Den Erstkontakt nahmen in den wenigsten Fällen die Kinder/Jugendlichen selbst auf (2015: 2). Zumeist stellten professionelle Helfer*innen (55) sowie Eltern oder andere private Bezugspersonen (42) den Kontakt zur Beratungsstelle her. Die meisten Vermittlungen erfolgten durch andere Beratungsstellen und Träger der Kinder- und Jugendhilfe (35), das Jugendamt (18), Schulen (12) und Einrichtungen des Gesundheitswesens (8).



Während sich die Kooperationsbeziehungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe als stabil und synergetisch erweisen, zeigte sich die Notwendigkeit, ebensolche Beziehungen mit Einrichtungen der medizinischen und therapeutischen Versorgung von Kindern zu stärken. Erste Gespräche dazu sind bereits erfolgt.



Die Art der Beratung im Bereich Kinder und Jugendliche teilt sich etwa zu je einem Drittel in kollegiale Beratungen mit professionellen Unterstützer*innen (146), Beratungen mit privaten Bezugspersonen (140) und die direkte Beratung mit betroffenen Kindern und Jugendlichen (160). Im Diagramm beziehen sich die konkreten Inhalte der Beratung auf die direkte Arbeit mit den Kindern.

Bei einem Drittel der Fälle handelte es sich um einen Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlung.

Die Kooperation und unkomplizierte Zusammenarbeit mit Andrea Wehmer vom Kinderschutzbund Rostock e.V. konnte im Rahmen der Psychosozialen Prozessbegleitung für Kinder und Jugendliche weiter gestärkt werden.

Einen deutlich höheren Arbeitsaufwand konnten wir nach Klärung der Finanzierung unserer Angebote im Landkreis Rostock verzeichnen. Auch wenn die Fallzahl hier von 34 auf 31 leicht gesunken ist (siehe

Begründung im Rückblick), ist die Zahl der Beratungen vom 125 auf 161 deutlich gestiegen. Durch aufsuchende Arbeit in Bad Doberan, eine gute Kooperation mit anderen Trägern und die Mitwirkung engagierter Eltern konnte die Zahl der direkten Beratung von Kindern verdreifacht werden (2015: 62, 2014: 20). Die Zahl kollegialer Beratung ist leicht gestiegen (2015: 43; 2014: 32)

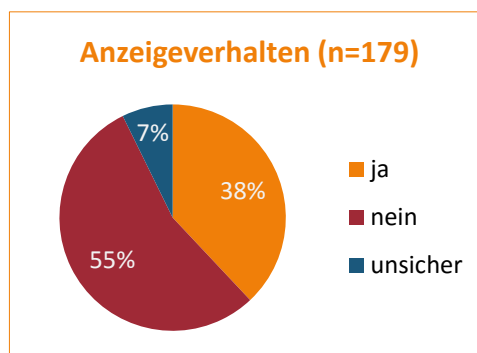
Psychosoziale Prozessbegleitung

Die Fachberatungsstelle führte im vergangenen Jahr 41 (2014: ebenfalls 41) Beratungen im Rahmen der Psychosozialen Prozessbegleitung durch. Inhaltlich ging es dabei vorrangig um die Weitergabe von Informationen zur Strafanzeige und zum Ablauf des Strafverfahrens, um die Vermittlung eines Rechtsbeistandes sowie um stabilisierende Maßnahmen vor, während oder nach Abschluss des Strafverfahrens.

Im Ergebnis einer Onlineumfrage und mehrerer Kooperationsgespräche haben sich neue Kooperationsbeziehungen mit Anwalt*innen ergeben.

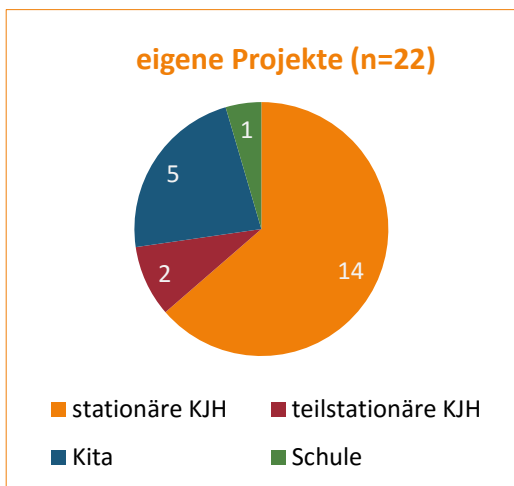
Anzeigeverhalten

Unter den Fällen, in denen eine Angabe dazu gemacht wurde, ob eine Strafanzeige erfolgte, wurde diese in 68 Fällen durch die Betroffenen oder Dritte erstattet. Während in den meisten Fällen die Anzeige bereits vor der Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle erfolgte, entschieden sich 19 Klient*innen im Laufe des Beratungsprozesses zu einer solchen.



Präventionsarbeit

Im Jahr 2015 erreichten die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle ca. 651 (2014: 760) Kinder und Jugendliche im Rahmen von 112 (2014: 131) Präventionsveranstaltungen.



Neben 90 Veranstaltungen der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück („Mein Körper gehört mir“), die durch die Beratungsstelle organisiert und begleitet wurden, wurden 22 Veranstaltungen von den Mitarbeiterinnen selbst konzipiert und durchgeführt. Die zum Teil mehrteiligen Projekte waren je nach Inhalt und Alter der Teilnehmenden auf 1 – 6 Stunden ausgelegt.

Im letzten Quartal häuften sich die Anfragen nach Präventionsprojekten in Schulen, so dass zum Jahresende bereits Projekte bis April 2016 terminiert waren.

Pädagog*innen 8 verschiedener Einrichtungen erhielten zudem im Rahmen von Präventionsberatungen Unterstützung bei der Gestaltung präventiver Angebote in ihrem Arbeitsfeld.

Im Sinne eines ganzheitlichen Präventionsansatzes führten die Mitarbeiterinnen 6 thematische Elternabende durch und begleiteten 3 Elternabende der Theaterpädagogischen Werkstatt.

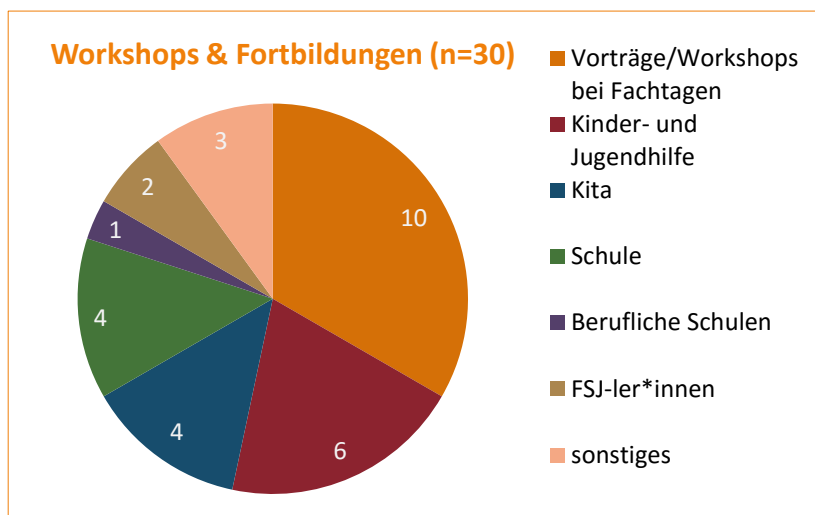
Fortbildung & Öffentlichkeitsarbeit

Im gesamten Jahresverlauf erlebte die Fachberatungsstelle eine stetige Nachfrage nach Informationsveranstaltungen, Vorträgen und Fortbildungen. Nicht allen Anfragen konnten die Mitarbeiterinnen nachkommen.

Fortbildungen

Im Rahmen von 30 (2014: 16) Veranstaltungen (Workshops, Fachvorträge und Tagesseminare von 2 bis 6 Stunden Umfang) erreichte die Fachberatungsstelle in diesem Jahr 395 Multiplikator*innen (2014: 148) und schulte diese zu den Themen:

- Sexualisierte Gewalt (gegen Kinder und Jugendliche)
- Handlungsstrategien bei Verdachtsmomenten
- Umgang mit Betroffenen / Trauma
- Prävention sexualisierter Gewalt
- sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen



Öffentlichkeitsarbeit

Zudem führten die Mitarbeiterinnen 10 Informationsveranstaltungen/-vorträge für verschiedene Zielgruppen (Pädagog*innen, Studierende, Kinder- und Jugendärzt*innen u.a.) durch, beispielsweise im Rahmen der Präventionsmesse in Kühlungsborn.

Auch in diesem Jahr pflegte die Fachberatungsstelle natürlich die stetigen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Aktualisierung der Homepage, Auslage von Flyern in öffentlichen Institutionen, Pressearbeit, Postkartenaktionen). Ende 2015 wurde die Internetpräsenz von FhF (Stand 2008) durch die Firma Jakota überarbeitet. Ende April 2016 soll die redaktionelle Arbeit abgeschlossen sein.

Besondere Aufmerksamkeit und viel positive Rückmeldung erhielten die Beratungsstelle und der Verein durch die Postkartenaktion im Rahmen der Anti-Gewalt-Woche.

Kooperation & Netzwerkarbeit

Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien

regional:

- Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche und sexualisierte Gewalt
- Stadtteiltisch Südstadt/Biestow
- Netzwerktreffen Frühe Hilfen (Rostock und Landkreis Rostock)
- Regionalverbund zur Unterstützung von Frauen im Kreislauf von Gewalt und Sucht

auf Landesebene:

- LAG der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt M-V
- Netzwerk Sexualpädagogik M-V
- AK Netzwerk der Anti-Gewalt-Arbeit in M-V + Unterarbeitsgruppen

auf Bundesebene:

- AGs der DGfPI
- Hearing „Forschung zu sexuellem Missbrauch“ BAFzA

Kooperation

Die Mitarbeiterinnen führten Kooperationsgespräche mit folgenden Einrichtungen und Trägern:

- Psychologische Beratungsstellen der Rostocker Stadtmission
- Schulsozialpädagog*innen und Sonderpädagog*innen im Landkreis Rostock
- Qualitätszirkel der Kinder- und Jugendpsychotherapeut*innen
- Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe im Rahmen des Projektes GeSA

Qualitätssicherung

Das Team führte regelmäßig interne Fallbesprechung und gemeinsame Supervisionen sowie Einzelsupervisionen durch. Zudem fand ein regelmäßiger Fach- und Methodenaustausch statt.

Zur Fortbildung und weiteren Qualifikation haben die Mitarbeiterinnen an folgenden Veranstaltungen und Weiterbildungen teilgenommen:

- Abschluss „Systemische Supervision und Organisationsberatung“ am Institut Vitas, Stralsund (Insa Krome)
- laufende Qualifizierung „Systemische Therapie, Familientherapie und Beratung“ am Institut Vitas, Stralsund (Maja Meister)
- begonnene Qualifizierung „Psychosoziale Prozessbegleitung“ beim bff, Göttingen (Sabrina Burschat)
- „Der vorgezeichnete Weg?“ - Fachtag zur Geschlechtskonstruktion nach sexualisierter Gewalt gegen Jungen – Tauwetter, Berlin (5 Mitarbeiterinnen)
- Seminar „Sprache und Sprachlosigkeit“ zur interkulturellen Kompetenz (Insa Krome)
- GeSA-Fachtag(e) zum Thema Gewalt und Sucht (alle Mitarbeiterinnen)

Ausblick

Es ist uns 2015 nicht anders ergangen als in den Vorjahren: Neben politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen sind es die Erfahrungen aus unserem Arbeitsalltag, die uns auf Lücken in der Versorgung Betroffener aufmerksam machen und die dann schließlich die Grundlage für neue Ideen und Projekte bilden. Im Kinder- und Jugendbereich beschäftigen uns seit mehreren Jahren u.a. auch sexuelle Übergriffe durch Kinder und Jugendliche. Während wir die Unterstützung der betroffenen Kinder entsprechend unseres betroffenenparteilichen Konzepts gut gewährleisten können, fehlt es in Rostock und Umgebung an spezialisierten Angeboten für die grenzverletzenden Kinder. Dabei sehen wir gerade in diesem Bereich ein frühzeitig greifendes pädagogisches Angebot als eine wichtige Chance zur Entwicklung von Verhaltensalternativen und damit als wesentlichen Aspekt der Prävention sexualisierter Gewalt. Für Lena Melle war dies Anlass für die Entwicklung eines Konzeptes für die Arbeit mit grenzverletzenden Kindern (vor der Strafmündigkeit). Mit Unterstützung des Amtes für Jugend und Soziales streben wir eine Umsetzung des Projektes im kommenden Jahr an.

Durch die lange angestrebte Klärung der Finanzierung durch den Landkreis Rostock kann es uns im Jahr 2016 gelingen, dort die Kooperationsbeziehungen in der Kinder- und Jugendhilfe auszubauen und zu stärken sowie eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit zu leisten und steigenden Anfragen aus dem Landkreis gerecht zu werden.

Auch beschäftigt uns natürlich die Situation von Menschen, die auf der Flucht vor Krieg und Gewalt hier Schutz gesucht haben. Wir wissen hier um die Notwendigkeit, bei der Aufarbeitung bereits erlebter sexualisierter Gewalt zu unterstützen, andererseits aber auch die Gefahr erneuter Gewalterfahrungen zu reduzieren. Dabei bewegen uns zwei Dinge besonders. Zum Einen ist die Nachfrage nach Beratung und Unterstützung für geflüchtete Menschen wider Erwarten bisher nicht gestiegen. Wir sehen hier eine Ursache in der unsicheren und z.T. prekären Lebenssituation Geflüchteter, die es (noch) nicht möglich macht, sich mit der Aufarbeitung traumatischer Erfahrungen zu beschäftigen. Zum Andere verdeutlichen unsere bisherigen Erfahrungen in der Beratung wie schwierig die Auseinandersetzung mit der hochsensiblen Thematik sexualisierter Gewalt vor dem Hintergrund fehlender muttersprachlicher Kenntnisse und kultureller Unterschiede in der Sozialisation ist. Wir sehen hier einen dringenden Fortbildungsbedarf. Unter anderem wird sich daher unsere diesjährige Klausurtagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Fachberatungsstellen dieser Thematik widmen.

Ein Anliegen, das wir bereits aus dem Vorjahr mit uns herum tragen und nun mit ins neue Jahr nehmen, ist die Etablierung von Außensprechstunden in Güstrow und Bad Doberan. Nach wie vor ist die Erreichbarkeit unseres Unterstützungsangebotes für viele Betroffene aus dem Landkreis mit einem erheblichen finanziellen und zeitlichen Aufwand verbunden. Wir begegnen dieser Situation zwar mit aufsuchender Beratung im Einzelfall, möchten dieses Angebot jedoch noch niedrigschwelliger und effizienter mit regelmäßigen Außensprechstunden gestalten. Wir hoffen, dass es uns unsere personelle Situation in diesem Jahr erlaubt, dieses Vorhaben umzusetzen.

Was uns 2016 gelingen wird und was vielleicht auch nicht, werden Sie im nächsten Tätigkeitsbericht nachlesen können! Vielen Dank für Ihr Interesse!